



## GEWERKSCHAFT ERZIEHUNG UND WISSENSCHAFT KREISVERBÄNDE OFFENBACH-LAND UND OFFENBACH-STADT IM LANDESVERBAND HESSEN

Geschäftsstelle: Senefelder Str.37-39, 63169 Offenbach

---

An das Hessische Kultusministerium  
Luisenplatz 10  
z. Hd. Herrn Prof. Dr. Lorz  
65185 Wiesbaden

23.05.2018

### **Bildung braucht bessere Bedingungen – Gemeinsame Erklärung der GEW-Kreisverbände Offenbach-Stadt und Offenbach-Land**

Ob altbekannte Probleme wie die im Bundesvergleich sehr hohe Pflichtstundenzahl und große Klassen, die eine auf die Lernenden zugeschnittene Differenzierung erschweren, oder die Flut an neuen Aufgabenfeldern, die von Lehrkräften ohne Entlastung zu bewältigen sind, die Arbeitsbedingungen an hessischen Schulen sind nicht gut:

Zum einen **steigt der Anspruch an den Unterricht**, der erteilt werden soll. Lehrkräfte sollen einen ansprechenden, modernen und effektiven Unterricht machen, in dem nicht nur auf neueste Entwicklungen in fachlicher Hinsicht eingegangen wird. Der Unterricht soll auf dem neuesten Stand der didaktischen Forschung sein, verschiedene Fächer verbinden und Schülerinnen und Schüler möglichst spielend an neue Medien heranzuführen. Neben einer sehr intensiven Unterrichtsvorbereitung, die außerdem die steigende Heterogenität in den Klassenzimmern zu berücksichtigen hat, erfordert dies eine **ständige Fortbildungsbereitschaft** außerhalb der Unterrichtszeit.

**Der Umfang der Tätigkeiten außerhalb des eigentlichen Unterrichts ist stark gestiegen.** So sollen Schulen autonomer werden und Profile ausbilden, mit denen sie sich von den Schulen im Umkreis abheben können. Das hat zur Folge, dass Lehrkräfte intensiv an Schulprogrammen und Konzepten zu Förderungen in so unterschiedlichen Bereichen wie der Förderung von Hochbegabten, musikalisch, mathematisch-technisch oder sportlich Interessierten arbeiten. Hinzu kommt die konzeptionelle Ausgestaltung der Beschulung von Kindern mit und ohne Behinderung oder von Geflüchteten, ohne jedoch an anderer Stelle entlastet zu werden. Auch sollen sie die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer betreuen und mit ausbilden, sei es als Studierende im Praxissemester oder später im Referendariat, ohne dass man ihnen Zeit zum Koordinieren oder gemeinsamen Unterricht einräumt.

Autonomie und Wettbewerb von Schulen, aber auch der Wettbewerb der Bildungssysteme innerhalb und außerhalb der Bundesrepublik verlangen eine gewisse Vergleichbarkeit der Lernleistungen. Dies hat zur Folge, dass neben einheitlichen Abschlussprüfungen die **Zahl der zusätzlichen Vergleichstests stark zugenommen** hat. Das hieraus resultierende „Teaching to the test“ steht jedoch im Widerspruch zu den Anforderungen an modernen Unterricht. Neben dem zeitlichen Aufwand für Durchführung und Auswertung solcher Tests beeinträchtigt dieser Zielkonflikt, der von den Lehrkräften nicht gelöst werden kann, die Arbeitszufriedenheit und stellt so auch einen indirekten Belastungsfaktor dar.

Die Umsetzung des Menschenrechts auf gemeinsame Beschulung von Kindern mit und ohne Behinderung im Rahmen der **Inklusion** ist eine Aufgabe, die eine viel stärkere Individualisierung von

Lernangeboten erfordert. Ihre Umsetzung wird viele Jahre in Anspruch nehmen und bedarf neben erheblichen personellen Ressourcen auch einer gewissenhaften Planung und Steuerung. In den Schulen fühlt man sich in beiden Punkten im Stich gelassen.

Auch die **Beschulung von aus dem Ausland zugewanderten Schulkindern ohne ausreichende Sprachkenntnisse und Geflüchteten**, zum Teil traumatisierten Schülerinnen und Schülern, deren schulische Laufbahn in vielen Fällen schwerwiegenden Brüchen unterzogen war, benötigt neben ausgebildeten Fachkräften vor allem Einfühlungsvermögen und Zeit. Die rigiden Vorgaben des HKM, auch noch nicht alphabetisierte Schülerinnen und Schüler mit nur geringer Sprachkenntnis innerhalb von höchstens zwei Jahren zu einer Regelbeschulbarkeit zu bringen, setzt auch die engagierteste Lehrkraft unter enormen Druck und sorgt ob der unrealistischen Zielvorgabe für Frustration, da man hier seiner Aufgabe nicht gerecht werden kann.

Eine große Umwälzung für die Schulen bringt die **Ganztagsbeschulung** mit sich. Neben Konzepterstellung und Durchführung eines so ausgeweiteten Angebotes, das alle Lernenden einbindet, bedeutet es auch einen Zugewinn an Bedeutung der Erziehungsaufgaben von Schule. Zusätzlich sollen Schulen im Bereich Extremismus, Gewalt und Drogenmissbrauch wertvolle **Präventionsarbeit** leisten und auch **Ansprechpartner sein in Lebenskrisen** oder in sehr heiklen Fällen von z.B. sexuellem Missbrauch.

Diese **Verdichtung der Arbeitsintensität** hat mehrere direkte Folgen für die Lehrenden. Viele Lehrkräfte arbeiten in Teilzeit, weil sie den Arbeitsumfang einer vollen Stelle nicht mit ihren familiären Verpflichtungen in Einklang bringen können. Erholungspausen werden zugunsten von Kurzmeetings geopfert, der Krankenstand und damit die Notwendigkeit, dass gesunde Kolleginnen und Kollegen Mehrarbeit leisten, um Vertretungsunterricht zu erteilen, steigt. Ob des drohenden Unterrichtsausfalls scheint die Zahl der Lehrkräfte, die krank zur Arbeit erscheinen, zuzunehmen. Aufgrund fehlender Zeit für Absprachen innerhalb der Schule greifen viele Kolleginnen und Kollegen auf moderne Kommunikationsplattformen zurück, durch die ständige Erreichbarkeit kommt es zu einer Entgrenzung von Arbeitszeit, auch hier zu Lasten der Regeneration.

Auch wirkt sich der **Lehrermangel** in einigen Schulformen auf die Arbeitsintensität aus. Gerade an Grundschulen fehlen ausgebildete Lehrkräfte, was zur Folge hat, dass an vielen Schulen Lehrerinnen und Lehrer oft zwei Klassen leiten oder Vertretungslehrkräfte ohne Lehramt zusätzlich anleiten und betreuen müssen.

Dass die Arbeitsverdichtung auch den Bereich Schulleitung betrifft, führt dazu, dass es gerade im vergleichsweise schlecht bezahlten Bereich der Grundschulen sehr schwer geworden ist, Schulleitungsstellen zu besetzen. Erschwerend kommt hinzu, dass die Zahl der Schulleiterinnen und Schulleiter, die nach wenigen Jahren wegen zu hoher Arbeitsbelastung ihr Leitungsamt abgeben und es vorziehen, wieder als Lehrkraft zu arbeiten, wächst. Die anfallenden Leitungsaufgaben werden in diesen Fällen von Teilen des Kollegiums unentgeltlich mitgetragen.

Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, dass in den letzten 15 Jahren eine **Entkoppelung der Besoldung** der hessischen Beamten gegenüber der Lohnentwicklung in anderen Bereichen stattgefunden hat. Mehrere Nullrunden, der Wegfall von Urlaubs- und Weihnachtsgeld und die zeitlich verzögerte und nicht vollständige Übertragung der Tarifergebnisse haben die Attraktivität des Lehrkräfteberufs sinken lassen. Auch dies ist für den Lehrermangel in den Mint-Fächern und im Bereich der Grundschulen und Förderschulen verantwortlich.

Wir Lehrkräfte fühlen uns für unsere Schülerinnen und Schüler verantwortlich. Wir möchten ihnen gute Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes Leben schaffen. Dies ist unter diesen Lern- und Arbeitsbedingungen jedoch sehr schwierig.

**Schlechte Lernbedingungen wirken demotivierend, schlechte Arbeitsbedingungen machen krank!**

## **Deshalb lauten unsere Forderungen:**

- Spürbare Senkung der Pflichtstundenzahl
- Entlastungsstunden für Klassenleitung, Koordination und Mentorentätigkeit
- Entlastung für besondere Aufgaben
- Zeit für die Koordination in multiprofessionellen Teams
- Deutlich weniger Verwaltungs- und Dokumentationspflichten für Lehrkräfte
- Ausbildung und Einstellung qualifizierter Lehrkräfte für kleinere Klassen, eine gelingende Inklusion und ausreichende Vertretungskapazitäten
- Deutlicher Ausbau der personellen Ressourcen in den Bereichen Ganzttag und Inklusion
- Übertragung der Tarifergebnisse auf alle Lehrkräfte statt mehrfacher Nullrunden!
- Mindestens A-13 für alle Lehrkräfte

## **Bildung braucht bessere Bedingungen!**

Für den Kreisverband OF-Land

Thilo Hartmann  
[t.hartmann@gew-offenbach.de](mailto:t.hartmann@gew-offenbach.de)

Für den Kreisverband OF-Stadt

Michael Köditz  
[m.koeditz@gew-offenbach.de](mailto:m.koeditz@gew-offenbach.de)